

# ersatzkasse report.



IN DIESER AUSGABE SEKTORENÜBERGREIFENDE VERSORGUNG | NOTFALLVERSORGUNG GEMEINSAM BESSER MACHEN  
MORBI-RSA, DIGITALISIERUNG UND PFLEGE | PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

## BADEN-WÜRTTEMBERG

VERBAND DER ERSATZKASSEN . JULI 2018

### INTERVIEW

Gleich lange  
Spieße bitte!



FOTO Horst Rüdert

Das fordert Biggi Bender bei einem Pressegespräch mit Dr. Florian Staek von der Ärzte Zeitung in der vdek-Landesvertretung in Stuttgart. Die Zukunft der Hausarztverträge ist eingetrübt: Die neuen Vorgaben des Bundesversicherungsamtes machen, so Bender, „die Refinanzierung der Hausarztverträge schwieriger“. Hintergrund ihrer Aussage ist die Aufforderung des BVA, Chronikerpauschalen in den Verträgen zu überprüfen. Denn über dieses Instrument, so die Aufsichtsbehörde, nähmen Kassen Einfluss auf die Zuweisungen. Gegenwärtig überprüfen die Ersatzkassen, ob es Anpassungsbedarf bei den Hausarztverträgen gibt. Die HzV als Versorgungsform werde dadurch aus Sicht der Ersatzkassen „nicht attraktiver“. Die Politik muss sich aus ihrer Sicht mit der zwischen BVA und Landesgesundheitsministerien changierenden Aufsicht stärker beschäftigen.

### GKV FÖRDERT

## Selbsthilfe wird groß geschrieben

Die gesetzlichen Krankenkassen fördern landesweite Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen mit mehr als 2,23 Millionen Euro. Bei der Vergabesitzung der gesetzlichen Krankenkassen wurde diese Entscheidung kassenartenübergreifend und somit einheitlich getroffen.

**D**emnach werden also in Baden-Württemberg über 2,23 Millionen Euro für die landesweite Selbsthilfeförderung 2018 zur Verfügung gestellt. Mit ihrer finanziellen Unterstützung würdigen die Kassen nicht nur die Selbsthilfefarbeit an sich, sondern sie verleihen auch ihrer Anerkennung für die gesellschaftliche Bedeutung der Selbsthilfe Ausdruck. So bewilligten die Vertreterinnen und Vertreter der AOK Baden-Württemberg, des BKK Landesverbandes Süd, der IKK classic, der Knappschaft, der Landwirtschaftlichen Krankenkasse und des Verbandes der Ersatzkassen vdek – Landesvertretung Baden-Württemberg für insgesamt über 60 Förderanträge von baden-württembergischen Selbsthilfeorganisationen die stolze Summe von mehr als 1,3 Millionen Euro an Pauschalfördermitteln. Dabei erhielten sechs Organisationen den maximalen Förderbetrag von jeweils 59.500 Euro.

Ebenso erhalten 22 antragstellende Selbsthilfekontaktstellen im Land eine Unterstützung. Die GKV-Gemeinschaftsförderung Baden-Württemberg stellt ihnen

Pauschalfördermittel in Höhe von insgesamt knapp 920.000 Euro zur Verfügung.

Bei der Vergabesitzung, an der auch Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfe-Landesorganisationen teilnahmen, wurden einzelne Förderposten und Fragen zu Antragsmodalitäten eingehend diskutiert. Der Förderung der Selbsthilfe kommt nach Meinung der Krankenkassen eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung zu. Daher sollten sich die öffentliche Hand, die übrigen Sozialversicherungsträger und die private Krankenversicherung ebenfalls mit einem adäquaten Einsatz beteiligen.

### Unterstützung

Seit April 2018 unterstützt die neue Landeskontaktstelle in der Selbsthilfe „SEKIS Baden-Württemberg“ in Person von Juliane Loef landesweit alle Selbsthilfekontaktstellen. Die Stelle wurde mit Hilfe der Förderung der gesetzlichen Krankenkassen eingerichtet und soll zukünftig durch das Sozialministerium mitfinanziert werden. Ziele sind in erster



## Sektorengrenzen aufbrechen!



von  
FRANK WINKLER  
stellv. Leiter der  
vdek-Landesvertretung  
Baden-Württemberg

Bei der sektorenübergreifenden Versorgung geht es um mehr Miteinander und Vernetzung. Sie hat das Ziel, die Behandlungskette aus unterschiedlichen Akteuren zu optimieren und damit die Versorgung der Patienten zu verbessern und auch wirtschaftlicher zu gestalten. Es gibt eine Fülle von isolierten Behandlungsangeboten an den Sektorengrenzen. Etwa ermächtigte Krankenhausärzte nach § 116, Ambulantes Operieren § 115b, Ambulante Behandlung bei Unterversorgung § 116a, Ambulante spezialfachärztliche Versorgung § 116b, Hochschulambulanzen § 117, Kinder-spezialambulanzen § 120 Abs. 1a, Psychiatrische Institutsambulanzen § 118, Geriatriische Institutsambulanzen § 118a, Teilstationäre Behandlung § 39, besondere Versorgungsformen (ehem. IV-Verträge), Notfallambulanzen.

Woran müssen wir arbeiten? Die Rahmenbedingungen sind zu überprüfen, Parallelstrukturen müssen abgebaut werden. Derzeit unterliegen Vertragsärzte der ambulanten Bedarfplanung. Der Versorgungsauftrag der Krankenhäuser wird von den Ländern bestimmt. Das Leistungsportfolio an der Sektorengrenze muss definiert werden. Die Vergütung der Leistungen ist zu harmonisieren. Kommunikationswege müssen standardisiert werden. Nicht zuletzt müssen wir indikationsbezogene Versorgungspfade ausbauen. Jeder muss um den anderen wissen.



Linie die Weiterentwicklung von Selbsthilfeangeboten und die weitergehende Kooperation und Vernetzung. Weitere Informationen über Förderungen und die Vergabemodalitäten sind im Internet unter [www.gkv-selbsthilfefoerderung-bw.de](http://www.gkv-selbsthilfefoerderung-bw.de) hinterlegt.

In der GKV-Gemeinschaftsförderung Baden-Württemberg entscheiden alle gesetzlichen Krankenkassen einheitlich und gemeinsam über die Förderung landesweit tätiger gesundheitsbezogener Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen sowie regionaler Selbsthilfegruppen auf Grundlage des § 20h SGB V. Mitglieder der GKV-Gemeinschaftsförderung Baden-Württemberg sind die gesetzlichen Krankenkassen und deren Verbände im Land.

### GKV-Gemeinschaftsförderung BW – Pauschalfördermittel 2018

Förderbetrag Landesorganisationen	1.317.302,30 €
Förderbetrag Kontaktstellen	919.879,90 €
<b>Fördersumme landesweit – insgesamt</b>	<b>2.237.182,20 €</b>

### SEKIS Baden-Württemberg

Seit 1. April gibt es in Stuttgart mit „SEKIS Baden-Württemberg“, der Landesselbsthilfekontaktstelle, eine landesweit tätige Anlaufstelle, welche die Selbsthilfe in Baden-Württemberg themenübergreifend unterstützt, fördert und weiterentwickelt. Mit Juliane Loef, Diplom-Pädagogin und Versicherungskauffrau, konnte eine Mitarbeiterin gewonnen werden, die auf langjährige Berufserfahrung unter anderem in der Sozialverwaltung und Wohlfahrtspflege zurückgreifen kann. Sie wird zukünftig im Wesentlichen die bestehenden Unterstützungsstrukturen der Kontaktstellen weiter entwickeln, neue Vernetzungen und Kooperationen schaffen sowie bereits bestehende vertiefen. Zentrale Aufgabe ist vor allem die Unterstützung und Beratung beim

Aufbau neuer kommunaler oder regionaler Selbsthilfekontaktstellen und die Unterstützung der bereits bestehenden Standorte.

Juliane Loef wird die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Institutionen des Gesundheits- und Rehabilitationsbereiches, der Landessozialpolitik und den Spitzenorganisationen der Wohlfahrtsverbände suchen und dabei mitwirken, ein selbsthilfefreundliches Klima zu gestalten. Um für die Herausforderungen der nächsten Jahre mit Generationenwechsel, Digitalisierung und auch der zunehmenden Vereinzelung der Menschen gewappnet zu sein, müssen sich die Selbsthilfe und ihre Strukturen inhaltlich und qualitativ weiterentwickeln. Diese Prozesse wird Frau Loef gemeinsam mit den anderen Spitzenorganisationen der Selbsthilfe begleiten. Aktuelle landes- und bundesgesetzliche Änderungen und Neuentwicklungen werden durch Grundsatzstellungen mitgestaltet.

Über die weitere Arbeit sowie deren Ergebnisse wird zu gegebener Zeit berichtet.

Träger von „SEKIS Baden-Württemberg“ ist der im Herbst 2017 gegründete Verein „Selbsthilfekontaktstellen Baden-Württemberg e. V.“ Dort sind viele Träger der Selbsthilfekontaktstellen Mitglied und gestalten daher die Arbeit in enger Abstimmung mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen Baden-Württemberg (LAG KISS) mit. Der Aufbau der landesweit tätigen Selbsthilfekontaktstelle wird durch die gesetzlichen Krankenkassen ermöglicht, die dafür gemeinschaftlich Mittel aus der Selbsthilfeförderung nach § 20h SGB V zur Verfügung stellen; mittelfristig ist eine zusätzliche Förderung durch das Sozialministerium angestrebt.

#### Kontaktdaten:

SEKIS Baden-Württemberg  
Selbsthilfekontaktstellen  
Baden-Württemberg e. V.  
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart  
Juliane Loef  
Tel.: 0711/45149290  
E-Mail: [loef@selbsthilfe-bw.de](mailto:loef@selbsthilfe-bw.de)

# Die Notfallversorgung gemeinsam besser machen

Mit sechs prägnanten Positionen positioniert sich die B 52 Verbände Kooperation Baden-Württemberg. Es geht ihr es um eine notwendige und konsequente Weiterentwicklung der sektorenübergreifenden Notfallversorgung in Baden-Württemberg.

Im Rahmen der gesundheitspolitischen Veranstaltung am 24. Juli 2018 in Stuttgart „Quo vadis Notfallversorgung – Baden-Württemberg setzt Akzente“ legte das Krankenkassenbündnis im Südwesten konkrete Vorschläge für die Notfallversorgung im Land vor. Einen Auszug aus dem Papier stellen wir Ihnen vor.

## 1. Notfallversorgung durch zentrale Anlaufstellen besser koordinieren und vernetzen

Die Struktur und Organisation der Notfallversorgung ist derzeit unübersichtlich. Die richtige Zuständigkeit ist den Patienten häufig nicht bekannt. In den Notaufnahmen und im Rettungsdienst gibt es deshalb stark steigende Inanspruchnahmen mit langen Wartezeiten. Oftmals erfolgt die Versorgung nicht bedarfsgerecht. Ambulant gut behandelbare Patienten nehmen häufig den Rettungsdienst und die Kliniken in Anspruch und blockieren mit vergleichsweise harmlosen Beschwerden spezialisierte Behandlungskapazitäten. In der Folge ist das Personal auf Grund der fehlenden Strukturierung oftmals überlastet. Die B 52-Verbände Kooperation Baden-Württemberg fordert daher eine integrierte Notfallversorgung mit einem Portalpraxiskonzept.

## 2. Triage mit einheitlichen Standards verbindlich festlegen

Damit die Patienten in den richtigen Versorgungspfad gesteuert werden können, wird eine einheitliche Triagierung benötigt. So sind leichtere Fälle zu Sprechstundenzeiten in die Arztpraxis und außerhalb derer an den kassenärztlichen Bereitschaftsdienst zu verweisen. Schwere Fälle müssen in die Notaufnahme des

Krankenhauses geschickt und dort behandelt werden. Die B 52-Verbände Kooperation Baden-Württemberg fordert hierzu die Festlegung von landesweit einheitlichen Standards in der Einstufung vor Ort wie auch bei der Notrufabfrage in den Leitstellen.

## 3. Leistungen an nichtärztliche Fachberufe delegieren und Notfallsanitäter stärken

Die Bedeutung der Ressource ‚Mensch‘ wird in Zukunft im Gesundheitswesen deutlich steigen. In Bezug auf die Versorgung der Bevölkerung im Notfall bedeutet dies, dass die jeweils vorhandenen Kapazitäten bestmöglich genutzt werden müssen. Das Delegieren von Leistungen wird daher in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. In Baden-Württemberg gibt es regional zunehmend Probleme Arztpraxen nachzubesetzen und Notärzte zu gewinnen. Daher muss die Notfallversorgung der Zukunft sicherstellen, dass Ärzte von Aufgaben entlastet werden, die auch durch nichtärztliche Fachberufe durchgeführt werden können.

Im Bereich des Rettungsdienstes wird mit der Etablierung des Berufsbildes Notfallsanitäter auf diesem Weg gerade ein großer Schritt getan. Jedoch muss sichergestellt werden, dass auch die weiteren Schritte – hier insbesondere die Ausstattung mit entsprechenden Kompetenzen und perspektivisch die Vereinheitlichung der gesetzlichen Hilfsfrist – gegangen werden.

## 4. Technische Innovationen nutzen

Technische Innovationen helfen, die Arzt-Patienten-Kontakte und die dafür notwendigen Abläufe zu optimieren. Die

Möglichkeiten der Telematik-Infrastruktur mit Stammdatenabgleich, Notfalldatensatz, elektronischem Medikationsplan und letztlich der Einführung einer elektronischen Patientenakte werden Diagnostik und Behandlung erleichtern und zu einer spürbaren Verbesserung der Qualität in den Abläufen in Notfallpraxis, Notaufnahme und Rettungsdienst führen.

## 5. Qualitätssicherung steigern

In Baden-Württemberg gibt es – bundesweit einmalig – die Stelle für trägerübergreifende Qualitätssicherung im Rettungsdienst Baden-Württemberg (SQR BW), die sich schwerpunktmäßig mit der Evaluation von Prozess- und Ergebnisqualität beschäftigt. Aus Sicht der B 52-Verbände Kooperation sollten die Ressourcen der SQR BW weiter ausgebaut werden, damit darüber hinaus auch die Struktur- und Indikationsqualität gesteigert werden kann.

## 6. Gesundheitskompetenz ausbauen

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland weist eine unzureichende Gesundheitskompetenz auf. Die B 52-Verbände Kooperation möchte erreichen, dass der Patient die notwendige Kompetenz erlangt, um selbst zu entscheiden, welches Versorgungsangebot für ihn das richtige ist. Der Bekanntheitsgrad der Nummer des ärztlichen Bereitschaftsdienstes 116 117 muss dabei noch deutlich erhöht werden. Außerdem sollte das Thema Gesundheitskompetenz im Unterricht an allen weiterführenden Schulen berücksichtigt und die Bevölkerung besser informiert werden. ■

## Morbi-RSA, Pflege und Digitalisierung im Fokus

Die Amtseinführung von Biggi Bender im Literaturhaus in Stuttgart hatte einen würdigen Rahmen. Sie wurde auf das Herzlichste in der Ersatzkassenfamilie willkommen geheißen. Die Vorstandsvorsitzende des vdek, Ulrike Elsner, kam aus Berlin angereist. Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha hatte seiner langjährigen politischen Weggefährtin ebenso zugesagt wie der stellvertretende Vorsitzende des vdek, Thomas Auerbach. Schnell wurde aber auch klar, welche Sachthemen den vdek derzeit beschäftigen.

**S**o bestimmen heute Gesundheitsfonds und Morbi-RSA maßgeblich die finanziellen Grundlagen der Krankenkassen. „Wir wissen alle, dass der Morbi-RSA die unterschiedliche Kostenstruktur zwischen Ballungsräumen und ländlichen Regionen auf dem Land nicht hinreichend berücksichtigt“, kam die Vorstandsvorsitzende des vdek, Ulrike Elsner, gleich auf den Punkt. Sie ist froh, dass es eine breite politische Debatte um den Reformbedarf des Morbi RSA gibt und inzwischen anerkannt ist, dass der Morbi RSA weiterentwickelt werden muss, damit wieder faire Wettbewerbsbedingungen zwischen den Krankenkassen hergestellt werden. Über die heutigen Fehlentwicklungen beim RSA kommt es bereits in einigen Bundesländern zu Monopolisierungstendenzen regionaler Krankenkassen. Und an einer Monopolisierung könne niemand ein Interesse haben: die Versicherten verlieren ihre Wahlmöglichkeit und die Leistungsanbieter wären auf nur einen maßgeblichen Vertragspartner

verwiesen. „Eine gute Versorgung braucht aber Kassenvielfalt und Kassenvielfalt erfordert faire Wettbewerbsbedingungen!“

Die Erwartungen des vdek richten sich konkret auf das Versichertenentlastungsgesetz – kurz VEG –, dass die Kassenfinanzierung in den Blick nimmt und eine RSA-Reform bis Ende 2019 gesetzlich ankündigt.

Eine gute Nachricht für die Versicherten ist die Rückkehr zur Beitragssatzparität, welche in dem VEG aufgenommen wurde. Für die Versicherten bedeutet sie eine Entlastung von sieben Milliarden Euro pro Jahr und für die Arbeitgeber ist sie Ansporn, sich wieder für die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen zu interessieren.

Eine der wichtigen Zukunftsaufgaben ist die Organisation einer guten gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung. Sie ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. 85 Prozent der Bevölkerung sind laut einer Forsa-Umfrage, die der vdek kürzlich in Auftrag gegeben hat, „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“

mit der medizinischen Versorgung. Aber es werden auch Baustellen formuliert, an denen die gemeinsame Selbstverwaltung und die Politik arbeiten müssen: zum Beispiel was die Wartezeiten auf einen Arzttermin anbelangt oder beim Thema Pflegekräfte.

„Wir können es schaffen, bei den Wartezeiten zum Beispiel über eine Terminvergabe nach medizinischer Dringlichkeit – und zwar unabhängig vom Kassenstatus privat oder gesetzlich versichert – eine höhere Zufriedenheit bei den Versicherten zu erreichen.“, so Ulrike Elsner. „Und wir können es schaffen, über Versorgungspfade eine bessere Vernetzung der Sektoren zu organisieren.“

In der Pflege sind die Lösungen komplexer – und bedürfen jeweils einer Bestandsaufnahme in der Region. Die Koalitionäre in Berlin haben ein Sofortprogramm angekündigt, um den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten und zusätzliche Stellen in der Kranken- und Altenpflege zu fördern. Mit einer Ausbildungsoffensive sollen



DIE WESENTLICHEN AKTEURINNEN UND AKTEURE des baden-württembergischen Gesundheitswesens kamen gerne zur vdek-Veranstaltung in das Stuttgarter Literaturhaus.



ULRIKE ELSNER, MINISTER MANNE LUCHA UND THOMAS AUERBACH heißen Biggi Bender auf das Herzlichste in der vdek-Landesvertretung willkommen (von re. nach li.).

Personalknappheit bekämpft und Anreize für die Rückkehr von Teilzeit in Vollzeit geschaffen werden. Das sind zweifelsohne gute Ansätze. „Wir müssen es hinkriegen, dass Pflegekräfte nicht nach wenigen Jahren aus dem Beruf aussteigen. Dafür sind nicht nur die Bezahlung wichtig, sondern eben auch Arbeitsbedingungen, Arbeitsbelastung, also insgesamt die Arbeitszufriedenheit.“, so Elsner.

Zum Thema Digitalisierung meinte Ulrike Elsner: „Hier ist BaWü ja in gewisser Weise Impulsgeber – Stichwort Modellprojekt zum Fernbehandlungsverbot und Innovationsfondsprojekt ‚CoCare‘. Die Digitalisierung bietet große Chancen, die Versorgung zu verbessern.“

Mittels Telemedizin können Distanzen zwischen Arzt und Patient überbrückt werden, durch Gesundheits-Apps werden Bürger besser aufgeklärt, die Telematikinfrastruktur ermöglicht die sichere Kommunikation zwischen Ärzten, Krankenhäusern, Krankenkassen usw. Durch die Nutzung von Algorithmen können Krankheiten besser diagnostiziert und behandelt, durch Pflege-Roboter die Pflegefachkräfte unterstützt werden und vieles mehr. Ulrike Elsner ist davon überzeugt, dass die Zeit jetzt reif ist, und nach vielen Jahren der Vorbereitung und auch der gegenseitigen Blockaden der Zusatznutzen jetzt bei den Versicherten ankommt – Stichwort: Patientenakte und medizinische

Anwendungen. „Wir brauchen dazu eben auch ein Regelwerk, das klarstellt, wo die Daten hingehen und wem die Daten gehören. Wir sind da klar sortiert: die Versicherten müssen Eigentümer ihrer Daten bleiben. Der vdek hat mit den Mitglieds-kassen zur Digitalisierung kürzlich ein Positionspapier verabschiedet und fünf Forderungen zur Digitalisierung formuliert. Diese Grundsätze unserer gewählten Selbstverwaltung sind für uns handlungsleitend, übrigens nachzulesen auf unserer Internetseite!“

Gesundheitsminister Manne Lucha lobte die seit vielen Jahren sehr gute Zusammenarbeit mit der vdek-Landesvertretung und deren Fachexperten im Gesundheitswesen. Er stellte die Herausforderungen für das Land dar und ging dabei u. a. auf die Themen sektorenübergreifende Versorgung, Digitalisierung und Pflege, kommunale Gesundheitskonferenzen, Innovationen im Gesundheitswesen sowie die Krankenhausplanung ein.

Da Versorgung in der Region passiert, ist die Präsenz vor Ort durch eine Landesvertretung sehr wichtig. Baden-Württemberg gehört zu den großen Landesvertretungen. Drei Millionen Menschen in Baden-Württemberg sind bei den Ersatzkassen TK, BARMER, DAK-Gesundheit, KKH, hkk und HEK versichert. Deren Anspruch ist, den Versicherten eine auf sie

zugeschnittene moderne medizinische und pflegerische Versorgung anzubieten.

Biggi Bender freut sich auf die Zusammenarbeit mit den anwesenden Gästen. Gleichzeitig nahm sie die Gelegenheit wahr, über das Leistungsspektrum der vdek-Landesvertretung zu berichten. Mit Beispielen aus dem ambulanten und stationären Bereich gewährte sie einen Einblick in die Aufgabenfelder der vdek-Landesvertretung. Ebenso wusste sie aus dem Pflegebereich sowie der Prävention und Gesundheitsförderung die aktuellen Herausforderungen zu beschreiben.

Mit Biggi Bender konnte der vdek eine erfahrene Expertin gewinnen. Sie ist eine Expertin in politischer und in fachlicher Hinsicht. Dazu bringt sie langjährige Erfahrung auf Landes- und Bundesebene mit.

Sie weiß genau, wie das Land Baden-Württemberg und der Bund ticken. Das ist gerade für den vdek, der die bundesweit tätigen sechs Ersatzkassen mit rund 28 Millionen Versicherten vertritt, von großem Wert. ■



FOTO vdek

GRAFIK vdek

## Gesund und un-abhängig älter werden

Das Ersatzkassenprojekt ist seit März 2018 in der Umsetzung. Konkret geht es um die Gesundheitsförderung und Prävention zum Erhalt von Alltagskompetenzen in stationären Pflegeeinrichtungen. Der Baden-Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation ist kompetenter Projektpartner mit „gesund und un-abhängig älter werden“.



Die Vereinbarungen mit dem bwlv als auch den Einrichtungen erfüllen die strengen Vorgaben des Leitfadens zur Prävention und Gesundheitsförderung in stationären Pflegeeinrichtungen und beinhaltet sowohl Maßnahmen zur Verhaltens- als auch zur Verhältnisprävention.

„Die Projekte werden von den Ersatzkassen begleitet, vor Ort mit den Projektpartnern in Augenschein genommen und anschließend evaluiert. Wir freuen uns, mit dem Projekt ‚gesund und un-abhängig älter werden‘ einen Beitrag zur Steigerung der psychischen Gesundheit und Lebensqualität von Bewohner/innen in stationären Pflegeeinrichtungen leisten zu können“, so Frank Winkler von der vdek-Landesvertretung Baden-Württemberg.

Ziel des Verbands der Ersatzkassen mit seiner vdek-Landesvertretung Baden-Württemberg sowie seinen Mitgliedskassen Techniker Krankenkasse (TK), BARMER, DAK-Gesundheit, Kaufmännische Krankenkasse – KKH, Handelskrankenkasse (hkk) und HEK – Hanseatische Krankenkasse ist es, in den nächsten zwei Jahren innovative und erfolversprechende Projekte in Baden-Württemberg im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung in stationären Pflegeeinrichtungen zu initiieren und umzusetzen. Mögliche Handlungsfelder im Rahmen der Präventionsprojekte in der stationären Pflege sind etwa die Ernährung, körperliche Aktivität, Stärkung kognitiver Ressourcen, Prävention von Gewalt oder psychosoziale Gesundheit. Das Projekt des bwlv ist unter dem Handlungsfeld „psychosoziale Gesundheit“ angesiedelt. ■

Die Ersatzkassen setzen mit ihrem Verband vdek in der Umsetzung des Präventionsgesetzes ein deutliches Zeichen. Sie haben auf der Basis ihres Konzeptes „Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen zum Erhalt von Alltagskompetenzen in stationären Pflegeeinrichtungen“ über die kommunalen Gesundheitskonferenzen der 44 Stadt- und Landkreise um Anträge gebeten und diese auch bekommen.

Erfahrene Projektpartner sind die Fachstellen Sucht Emmendingen und Freiburg des Baden-Württembergischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv). Beide Stellen haben sich schon mehrere Jahre in der Qualifizierung von Pflegekräften in Einrichtungen der stationären und ambulanten Altenhilfe engagiert und bewährt. In einem Vorgängerprojekt sensibilisierten die Mitarbeiter/innen des bwlv bereits Pflegekräfte im Rahmen einer Multiplikatorenschulung für Risiken mit Alkohol, Schmerz-, Beruhigungs- und

Schlafmitteln sowie für Nikotin. Aus dem Kreis dieser qualifizierten stationären und teilstationären Einrichtungen konnten jetzt zwei Altenpflegeheime und eine Tagespflege für das bwlv-Projekt „gesund und un-abhängig älter werden“ in Emmendingen und Freiburg gewonnen werden. „Die Minderung von Risiken mit Suchtmitteln im Alter ist das große Zukunftsthema der Prävention. Denn die Lebensqualität im Alter steigt zu meist nicht mit mehr, sondern mit weniger Medikamenten, Alkohol, Nikotin“, so Joachim Blank und Catharina Klein von der bwlv-Fachstelle Sucht in Emmendingen. Das Projektvorhaben läuft bis 2020 und wird durch die Ersatzkassen in Baden-Württemberg mit ihrem Verband gefördert.

Das Projekt mit dem Titel „gesund und un-abhängig älter werden“ zielt darauf ab, Bewohnerinnen und Bewohnern in stationären Pflegeeinrichtungen sowie deren Angehörige im Sinne der Primärprävention zum Thema Risiken mit Suchtmitteln im Alter aufzuklären und zu sensibilisieren.

# Gesundheitsförderung und Prävention für Migranten im Quartier

Menschen mit Migrationshintergrund nehmen Präventionsangebote und Gesundheitsvorsorge seltener wahr als die restliche Bevölkerung, so Martina Huth vom Paritätischen Gesamtverband Berlin. Deshalb setzen der Verband der Ersatzkassen (vdek) und kuk gemeinsam genau dort an.

**G**emeinsam mit der Kooperationsgemeinschaft unternehmensnaher Krankenkassen (kuk) und dem Verband der Ersatzkassen Baden-Württemberg (vdek) wird in Stuttgart seit Jahresbeginn ein auf vier Jahre angelegtes Kooperationsprojekt „Bewusst – Gesund – Aktiv“ umgesetzt. Das Projekt hat zum Ziel, diese Lücke zu schließen und Barrieren beim Thema Gesundheit abzubauen. An dem Projekt in Stuttgart nimmt als beteiligte Migrantenorganisation die Deutsche Jugend aus Russland e. V. teil. Vor Ort wird konkret ermittelt, welcher Bedarf besteht, um gezielte Lösungen zu erarbeiten. Das Projekt wird in Stuttgart von Projektleiterin Katharina Strohmaier begleitet und umgesetzt. Im Rahmen einer kuk-vdek Veranstaltung erläuterte sie vor über hundert Zuhörerinnen und Zuhörer, wie bereits gut integrierte Jugendliche des Vereins Deutsche Jugend Russland e. V. Senioren der Russischen Föderation unterstützen. Frank Winkler, der für die Kooperationsgemeinschaft unternehmensnaher Krankenkassen (kuk) und den Verband der Ersatzkassen

Baden-Württemberg (vdek) sprach, unterstrich in diesem Zusammenhang „das bedarfsorientierte Vorgehen anstelle eines planwirtschaftlichen Gießkannenprinzips“.

In fachlichen Fragen und bei praktischen Hürden ist der Paritätische Gesamtverband direkter Ansprechpartner. Die Kooperation unternehmensnaher Krankenkassen (kuk) und der Verband der Ersatzkassen (vdek) sind hierbei an Qualität und Nachhaltigkeit interessiert.

Das Kooperationsprojekt in Stuttgart basiert auf dem Lebenswelt-Ansatz. In der Umsetzung des Präventionsgesetzes sind die Lebenswelten für die Gesundheit bedeutsame, abgrenzbare soziale Systeme insbesondere des Wohnens, des Lernens, des Studierens, der medizinischen und pflegerischen Versorgung. Auf der Grundlage von § 20a Abs. 1 SGB V fördern Krankenkassen danach insbesondere deren Aufbau sowie die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen. Im Fokus stehen sozial benachteiligte Zielgruppen, etwa Menschen mit Migrationshintergrund. Der sozialökonomische Status ist

niedrig, es bestehen physisch und psychisch belastete Arbeits- und Lebensbedingungen. Ausgeprägt ist ein gesundheitsgefährdendes Verhalten. Der Paritätische Gesamtverband hat sich als Kooperationspartner mit dem Verband der Ersatzkassen (vdek), dem BKK Landesverband Süd, der IKK classic, der Knappschaft und der SFLG auf die Fahnen geschrieben, Menschen mit Migrationshintergrund zu helfen. Dies soll insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen, Quartieren, stattfinden. Das Projekt in Stuttgart läuft seit April 2017 und endet am 31. Mai 2021.

Erreicht werden soll, Zugangsbarrieren zu identifizieren und den Bedarf zum Thema „Gesundheit“ zu ermitteln. Entwickelt werden sollen partizipative Methoden und Maßnahmen, die die Gesundheit von Menschen, im Setting „Quartier“ verbessern helfen. Die Angebote der Prävention müssen selbstredend bei den Zielgruppen bekannt gemacht werden. Eine große gemeinsame und gesamtgesellschaftliche Herausforderung und Aufgabe, der sich kuk und vdek stellen. ■

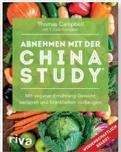


DISKUTIERTEN DAS KOOPERATIONSPROJEKT „BEWUSST – GESUND – AKTIV“ KONTOVERS, ABER KONSTRUKTIV: Martina Huth / Der Paritätische Gesamtverband, Berlin, Katharina Strohmaier / Deutsche Jugend aus Russland e.V., Stuttgart, Dr. Ulrich Clever / Präsident der Landesärztekammer; Frank Winkler für kuk und vdek, Stuttgart.

## BÜCHER

### Abnehmen mit der China-Study<sup>®</sup>

Die weltweit bekannte China Study<sup>®</sup> hat gezeigt, dass Veganer am gesündesten sind. Aber vegane Ernährung beugt nicht nur Krankheiten vor oder unterstützt die Heilung, sondern sie hilft auch, dauerhaft und gesund abzunehmen. Dieses Buch zeigt, wie man seine Ernährung richtig umstellt, um das eigene Gewicht erfolgreich zu optimieren und gleichzeitig das körperliche Wohlbefinden zu steigern. Über 55 simple Rezepte und ein 2-Wochen-Plan erleichtern die Umstellung und sorgen für eine ausgewogene Ernährung.



Thomas Campbell  
Abnehmen mit der China Study<sup>®</sup>  
352 S., 19,99 Euro  
riva-Verlag

### Erklär mir als wäre ich 5

Kinder stellen tausend Fragen. Wir Erwachsenen hingegen trauen uns oft nicht mehr, genau nachzufragen. Schließlich müssten wir es ja längst wissen. Bedauerlicherweise werden viele Themen so kompliziert erklärt, dass den meisten von uns schon nach kurzer Beschäftigung damit die Lust am Wissen vergeht. Dieses Buch ist für all die wissensdurstigen Menschen geschrieben worden, die sich nicht damit abfinden wollen, etwas nicht zu verstehen. Grundlegende und außergewöhnliche Fragen werden hier auf möglichst einfache Art und Weise erklärt.



Petra Cnyrim  
Erklär mir als wäre ich 5  
208 S., 9,99 Euro  
Riva-Verlag

## BÜCHER

### Glück beginnt im Darm

Wie Sie mit der richtigen Ernährung Depressionen, Ängste und mentale Erschöpfung erfolgreich behandeln können. Dr. med. Raphael Kellman ist ein Pionier der ganzheitlichen und funktionellen Medizin und behandelt seit 20 Jahren Patienten mit psychischen Beschwerden. In seinem Buch erklärt er das gesamtheitliche System aus Gehirn, Darm, Mikrobiom und Schilddrüse, dessen Gleichgewicht für die geistige Gesundheit verantwortlich ist. Er beschreibt, wie wir uns ernähren müssen, um seelisch gesund und glücklich zu sein.



Raphael Kellermann  
Glück beginnt im Darm  
352 S., 16,99 Euro  
riva-Verlag

### Stretching-Bibel

Beweglichkeit spielt eine zentrale Rolle in Alltag und Sport. Stretching fördert die Flexibilität der Muskeln, was Verletzungen verhindern und die sportliche Leistung steigern kann. Darüber hinaus hilft Dehnen auch im Alltag, das körperliche Wohlbefinden zu verbessern. Dieses Buch bietet eine Vielzahl an Übungen, die alle Körperbereiche sowie verschiedenste Aktivitäten und Sportarten abdecken. So lässt sich die perfekte Stretching-routine zusammenstellen: ob zur Behandlung spezifischer Problemzonen wie Nacken oder Rücken, zur Reduzierung von Stress oder zur Entspannung im Büroalltag.



Lexie Williamson  
Stretching-Bibel  
288 S., 22,00 Euro  
Riva-Verlag

## GESUNDHEITSPOLITISCHES GESPRÄCH

### Wir wissen, wo der Schuh drückt



IM REGELMÄSSIGEN AUSTAUSCH MIT DER POLITIK: Winfried Plötze / BARMER, Hans Ehrenreich / KKH, Siegfried Euerle / DAK, Biggi Bender / vdek, Hilde Mattheis MdB SPD, Frank Winkler / vdek, Andreas Vogt / TK (von li. nach re.).

Hilde Mattheis MdB SPD kam auf Einladung des Verbands der Ersatzkassen am 17. Juli gerne in die vdek-Landesvertretung nach Stuttgart. Themen waren die Digitalisierung im Gesundheitswesen und hier insbesondere die elektronische Patientenakte sowie die Themen Versandhandel, Apotheke und Morbi-RSA. Darüber hinaus waren die Themen Krankenhausstrukturfonds und die Pflege mit dem Schwerpunkt Fachkräftemangel Gegenstand einer konstruktiven Diskussion. Frau Mattheis versprach sich der Themen anzunehmen und nach Berlin mitzunehmen.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Landesvertretung  
Baden-Württemberg des vdek  
Christophstr. 7, 70178 Stuttgart  
www.vdek.com  
Telefon 07 11 / 2 39 54-19  
E-Mail frank.winkler@vdek.com  
Redaktion Frank Winkler  
Verantwortlich Biggi Bender  
Druck Kern GmbH, Bexbach  
Konzept ressourcenmangel GmbH  
Grafik Schön und Middelhaufe GbR  
ISSN-Nummer 2193-2220